



KirchenVolksBewegung

Bundesweite Kontaktadresse:
»Wir sind Kirche« c/o Christian Weisner
Postfach 65 01 15
D-81215 München
Tel.: +49 (0)8131 260 250
Fax: +49 (0)8131 260 249
E-Mail: info@wir-sind-kirche.de
Internet: www.wir-sind-kirche.de

»Wir sind Kirche« • Postfach 65 01 15 • D-81215 München

An den Vorsitzenden der Deutschen Bischofs-
konferenz Kardinal Reinhard Marx

An die Bischöfe und Weihbischöfe
der 27 Diözesen in Deutschland

(jeweils einzeln adressiert)

München, 17. Februar 2015

Zur Vorbereitung der Familien-Synode 2015 im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz

Sehr geehrte Herren, liebe Brüder im bischöflichen Dienst!

Bereits am 9. November 2014 und nochmals Anfang 2015 hatten wir uns bezüglich der Familien-Synode 2015 an Sie gewandt und danken für die vereinzelt erhaltenen Antwortschreiben, die wir erhalten haben. Der Prozess der beiden Familien-Synoden, der Ende 2013 mit einem erstmals auch direkt an die Kirchenbürger und Kirchenbürgerinnen gerichteten Fragebogen des Vatikans begann, hatte zunächst große Hoffnungen und Erwartungen innerhalb wie außerhalb unserer Kirche geweckt. Doch der neue in den „Lineamenta“ für die Synode 2015 enthaltene Fragebogen des Vatikans und der Umgang damit durch die Deutsche Bischofskonferenz geben zu allergrößter Sorge Anlass für den weiteren Verlauf des von Rom gewünschten Synodalen Prozesses.

Wir haben Verständnis dafür, dass Sie so lange gezögert haben und es Ihnen sehr schwer gefallen ist, diese lebensfremden, hochdogmatisch gesteuerten Fragen dem Kirchenvolk vorzulegen. Dies war vom Synodensekretariat allerdings auch nicht explizit gefordert, das es den Bischofskonferenzen überlassen hatte, die entsprechenden Modalitäten zur Beteiligung zu wählen. Jedoch enthielt bereits die „Relatio Synodi“ vom 18. Oktober 2014 die ausdrückliche Aufforderung, dass die „Fragen und Perspektiven“ dieser ersten Synode „durch die Reflexion der Ortskirchen heranreifen und präzisiert“ werden sollten, und zwar auch unter „Einbeziehung des ganzen Gottesvolkes“. Da ist – warum auch immer – in den deutschen Bistümern leider sehr viel Zeit ungenutzt verstrichen. Ihr verspätetes Handeln kann also nicht nur daran liegen, dass der Satz bezüglich der Beteiligung „aller Glieder der Teilkirche“ zunächst in der offiziellen deutschen Übersetzung der „Lineamenta“ fehlte und erst später eingefügt worden ist.

Nach der Ankündigung des „Ständigen Rates“ der Deutschen Bischofskonferenz am 27. Januar 2015 haben inzwischen wohl fast alle Diözesen den Fragenkatalog veröffentlicht, doch bleibt die entscheidende Frage, wer denn eigentlich die 46 Fragen in dieser Form beantworten kann. Angesichts der halb-

/2

Bundesteam

Johannes Brinkmann
Brauerstr. 3
45128 Essen
T: (0201) 7269287

Brinkmann
@wir-sind-kirche.de

Sigrid Grabmeier
Köckstr. 1
94469 Deggendorf
T: (0991) 2 97 95 85

grabmeier
@wir-sind-kirche.de

Susanne Ludewig
Goethestraße 140
34119 Kassel
T: (0561) 281205

ludewig
@wir-sind-kirche.de

Magnus Lux
Schrotberg 105
97453 Schonungen
T: (09721) 5 88 75

Famlux@t-online.de

Gisela Münster
Esswurmstr. 16
81371 München
T: (089) 77 61 30

g-muenster@web.de

Christian Weisner
Auf der Scheierlwiese 1
85221 Dachau
T: (08131) 26 02 50
F: (08131) 26 02 49

weisner
@wir-sind-kirche.de

Referent:

Thomas Kaufhold
Heidehofweg 119a
22850 Norderstedt
T: (040) 3098 1603

kaufhold
@wir-sind-kirche.de

herzigen, geradezu mangelhaften, dazu noch sehr späten Präsentation beklagen wir Ihre unzureichende Strategie. Warum hat die Deutsche Bischofskonferenz nicht ein sinnvolles Konzept erarbeitet, das möglichst vielen Einzelnen, Gremien und Strukturen in allen Bereichen der Kirche in Deutschland eine Beteiligung ermöglicht hätte? Warum konnte das nicht so rechtzeitig geschehen, dass die einzelnen Gruppen wie z. B. die Diözesanräte sich damit ausgiebig hätten beschäftigen können? Zeit dafür wäre ab 18. Oktober 2014 gewesen, als Papst Franziskus in seiner Ansprache sagte: „Liebe Brüder und Schwestern, jetzt bleibt uns noch ein Jahr, um die vorgeschlagenen Ideen mit wahrer geistlicher Unterscheidungsgabe reifen zu lassen ... Ein Jahr, um an der Relatio synodi zu arbeiten, der treuen und klaren Zusammenfassung all dessen, was in dieser Aula und in den Sprachgruppen gesagt und diskutiert worden ist.“

Die jetzt vorgelegten römischen Fragen bedeuten dagegen in vieler Hinsicht einen Rückschritt; aus diesem Grund sind sie auch angreifbar. Zum anderen legen die verklausulierten Formulierungen dem einfachen Kirchenmitglied unterschwellig nahe, es falle gar nicht in seine Kompetenz, sich mit ihnen zu befassen; auf seine Mitwirkung könne man eigentlich verzichten.

Inhaltlich zeigt der Katalog der 46 neuen Fragen eine ganze Reihe von schweren Defiziten:

- Viele Fragen sind lebensfern formuliert oder gehen von Voraussetzungen aus, die wir kaum mehr teilen können. Es wird ein eingegengtes und damit verkümmertes, im europäischen Bürgertum des 19. Jahrhunderts verankertes Familienbild reproduziert.
- Familien werden primär unter dem Aspekt der Fortpflanzung und Kindererziehung wahrgenommen, nicht als komplexes, generationenübergreifendes Gefüge.
- Es werden oft Suggestivfragen gestellt, die keine durchdachten, persönlichen Antworten erwarten, sondern Zustimmung zu kirchenoffiziellen Überzeugungen erheischen.
- Es wird vorbehaltlos vom Sakrament der Ehe geredet, ohne klarzustellen, was theologisch in der Geschichte und heute damit gemeint sein kann.
- Vor allem fehlt eine differenzierte Betrachtung der Unauflöslichkeit der Ehe. Dabei werden weder alle Aussagen des Neuen Testaments noch die differenzierte Position des Konzils von Trient ernstgenommen.
- Wiederverheiratung, zivile Ehe und andere Formen des Zusammenlebens werden undifferenziert abgelehnt, allenfalls als Vorformen der christlich-sakramentalen Ehe zur Kenntnis genommen.
- Es wird bei aller Freundlichkeit gegenüber homosexuellen Personen an einer Doktrin festgehalten, die die Betroffenen diskriminiert – ohne wahrzunehmen, dass Homosexualität auch unter Klerikern bis in hohe Ränge anzutreffen ist, was deren priesterlichem Dienst aber keinen Abbruch tut.
- Das Thema Frau und eine Ausdifferenzierung der Geschlechter kommen weder inhaltlich noch perspektivisch vor, vielmehr werden alle Aspekte nur mit einem männlichen Blick gesehen.
- Eine neue Konzeption von Sexualität, die zur Überwindung einer mittelalterlichen Anthropologie auch für ein erneuertes Eheverständnis unverzichtbar ist, wird mit keinem Wort in den Blick genommen.

Dies alles erweckt den Eindruck: Entgegen den Beteuerungen vieler an der Familien-Synode 2014 teilnehmender Bischöfe ist die überfällige Kurskorrektur gar nicht gewünscht, ja durch diesen Fragebogen wird sie sogar hintertrieben, weil sich die Fragen nicht von vermeintlich dogmatischen Festlegungen der Vergangenheit lösen. Dies erklärt das Bestreben, der traditionellen Sicht von Sexualität, die weder von der Wirklichkeit des Lebens noch von den Kernimpulsen der christlichen Botschaft, sondern von in Gesetze gefassten Vorstellungen bestimmt ist, einen Anschein der Modernität zu geben und sie auf diese Weise zu zementieren.

Hinter die Zusammenfassungen der Auftakt- und der Zwischenrelatio sowie die Aussagen der Schlussrelatio sollte die kommende Synode 2015 auf keinen Fall zurücktreten. Doch wir haben den Eindruck, dass durch die Vernachlässigung der Schrift, der Geschichte des Glaubens sowie der Zeichen der Zeit und einer weltoffenen Vernunft die aktuelle Doktrin in einen fundamentalen, für uns unerträglichen Widerspruch zur christlichen Botschaft gerät. Wir wissen, dass dieser Vorwurf schwer wiegt und deshalb sprechen wir ihn nicht leichten Herzens aus. Aber er entspricht dem Empfinden vieler Gläubigen der katholischen Kirche, und die theologisch Kundigen unter ihnen wissen dafür viele Argumente zu nennen. Die Folgen werden weitere Wellen des Kirchenaustritts oder der inneren Emigration sein.

Als Papst Paul VI. 1968 mit der Enzyklika „*Humanae vitae*“ das theologisch begründete Mehrheitsvotum der von ihm eingesetzten Kommission verworfen und einer autoritär und traditionalistisch argumentierenden Minderheit den Vorzug gegeben hat, haben etliche Bischofskonferenzen, darunter die Deutsche Bischofskonferenz in der „Königsteiner Erklärung“, zu Recht auf die Freiheit des Gewissens hingewiesen und der verantwortlichen Gewissensentscheidung den Vorrang vor einengenden, mit Sünde drohenden Vorschriften gegeben. Das Kirchenvolk, ja das gesamte Gottesvolk erwartet heute denselben Mut bei den anstehenden Fragen nach einer Neubewertung von verantwortlich gelebter Sexualität. Auch hier müssen die Ergebnisse der theologischen Forschung und der Humanwissenschaften Eingang finden. Wenn solche Impulse nicht von der Deutschen Bischofskonferenz ausgehen, woher sollen sie dann kommen?

Die Erwartungen des Kirchenvolkes sind groß. Es braucht Lösungsansätze, die sich an der Lebenswirklichkeit der Menschen heute orientieren, die sich in verschiedenen Kulturkreisen durchaus verschieden darstellen können. Wir brauchen Lösungen, die den Worten der Schrift verpflichtet sind, die Botschaft von der Liebe Gottes aber nicht als neue Gesetze verkünden. Wir brauchen Lösungen, die nicht aus Angst vor Veränderungen die Augen vor der Realität verschließen. „Die Wirklichkeit ist wichtiger als die Idee“ (Papst Franziskus in EG 231). Wir brauchen somit kreative Prozesse statt des Festhaltens an überkommenen Sätzen, die nachweislich nicht biblisch, sondern früheren Kulturen geschuldet sind. Das Fürwahrhalten von Glaubenssätzen ist ein Übereinkommen, das den gemeinsamen Glauben ausdrückt, noch nicht der Glaube selbst. Ihn müssen die Christinnen und Christen für ihre jeweilige Zeit immer neu formulieren, damit sie ihn leben können.

So liegt auf Ihnen eine große Verantwortung: Kirche nicht als eine wohlorganisierte, gesetzestreue Gemeinde ohne Fehl und Tadel darzustellen, sondern als eine Kirche von immer fehlbaren, dem Wandel unterworfenen Menschen, die sich in ihrer Bruchstückhaftigkeit von der Liebe Gottes, seiner Barmherzigkeit und seiner Gerechtigkeit aufgefangen weiß.

Wir gehen davon aus, dass Sie dem Kirchenvolk sehr bald mitteilen werden, welche wirklich erneuernden und wirklich barmherzigen Ansätze die Deutsche Bischofskonferenz für die Familien-Synode 2015 vorbereitet und zusammenstellt. Das Kirchenvolk hat ein Recht darauf zu erfahren, was Sie als Vertreter der römisch-katholischen Kirche in Deutschland dem Synodensekretariat übersenden. Das bisher noch große Interesse des Kirchenvolkes an der Familien-Synode ist eine Chance, die nicht verspielt werden darf.

Mit geschwisterlichen Grüßen

Sigrid Grabmeier

Johannes Brinkmann

Christian Weisner

für das Bundesteam der KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche*